

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 7.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 24. Januar 1912.

37. Jahrgang.

Wochenchau.

Der Eröffnung des preussischen Landtags ist die Wahl der Präsidien beider Häuser unmittelbar gefolgt, wobei keinerlei Ueberraschungen zu verzeichnen waren. Auch die Thronrede hielt sich in den engen Grenzen einer trockenen Aufzählung aller dem Landtage zugebachten Gesetzentwürfe. Aus dem Etat war schon Vieles bekannt, auch wußte man, daß die Finanzen des kommenden Jahres ein günstiges Bild darbieten. Während das Herrenhaus sich auf unbestimmte Zeit vertagt hat, macht das Abgeordnetenhaus wegen der Reichstagswahlen eine Pause bis zum Schlusse dieses Monats.

Ueber die Einberufung des Reichstages tauchen wieder verschiedene Mutmaßungen auf und es ist natürlich äußerst wahrscheinlich, daß der Beginn der Arbeit auf die zweite Februarwoche gelegt wird. Da auf den 6. Februar der für die parlamentarische Praxis in Betracht kommende Dienstag fällt, liegt es nahe, anzunehmen, daß dies der Tag der Einberufung ist. Am 6. Februar aber sind die bayerischen Landtagswahlen, und so ist wohl anzunehmen, daß die Reichstagseröffnung am Mittwoch, den 7. Februar, stattfindet.

Unsere „innere“ Zukunft liegt nebelhaft vor uns. Es ist nur erfreulich, daß wir einigermaßen im Auslande die Einsicht feststellen können, daß für die fremden Mächte wirklich kein Grund besteht, Mißtrauen gegen die deutsche Weltpolitik zu hegen. Nun wird der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Kiderlen-Wächter, nach Rom reisen, um bei seinem italienischen Kollegen, Marquisse di San Giuliano, Visite zu machen. Auf alle Fälle wird ihn auch der König selbst empfangen. Auch sonstige Entrevues werden gerüchteleise angekündigt, sodaß man im allgemeinen darauf schließen kann, daß man wieder friedlicher gesinnt sei, weil die großen Herren auf Reisen gehen wollen. Die internationale Lage befestigt sich eben. Auch sonst mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Kriegsgesfahr der Europa so nahe war, mehr und mehr entrückt. Wir schöpfen diese Gewissheit nicht bloß aus der Versicherung der neuen Regierung Frankreichs, mit Deutschland friedliche und aufrichtige Beziehungen zu erhalten, denn die Ministerien der Nachbarrepubliken, auch ihre besten, pflegen zu flüchtig zu sein, als daß man auf ihren Programmen weitläufige Zukunftshoffnungen aufbauen dürfte, wir gründen sie vielmehr auf verschiedene andere Vorurteile der jüngsten Zeit. In England geht man dem deutschfeindlichen Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, dessen Organe soeben die Lüge verbreiteten, Kaiser Wilhelm beabsichtige Teile Oesterreichs zu erobern,

um den deutschen Katholizismus im Kampfe gegen die Sozialdemokraten zu stärken, heftiger als je zu Leibe. Es hat im neuen Jahre auch nicht an Anzeichen gefehlt, welche die Fortdauer der guten deutsch-russischen Beziehungen bekräftigten. Und so fest der Zweibund Rußland-Frankreich und Frankreichs freundschaftliches Einvernehmen mit England steht, der Dreibund steht nicht minder fest — wenn auch nur „amtlich“.

Aber auch unser Verhältnis zu Frankreich wird mit jedem Tage klarer und günstiger. Mit anerkanntswerten Worten hat der neue französische Premierminister Poincaré bei seinem ersten Erscheinen vor der Deputiertenkammer in Paris friedfertige Beziehungen zu Deutschland empfohlen. Auch ist bereits besonders betont worden, daß über die endgültige Annahme des Marokkoabkommens mit Deutschland kein Zweifel mehr bestünde. Wir wissen freilich, daß die Franzosen leicht „explodieren“, daß der blaue Himmel von heute morgen ein Sturmwetter zeigen kann, aber es ist doch immer schon etwas, wenn sich Anzeichen dafür bemerkbar machen, daß in Paris die Anschauung wächst, sich nicht fortwährend von der englischen Antipathie gegen Deutschland leiten zu lassen.

Sehr drohend erhebt sich das Gespenst eines englischen Riesenstreiks. Die Bergarbeiter haben mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen, am 1. März in den Generalausstand zu treten, wenn die Grubenbesitzer sich ihren Wünschen nicht fügen. Diese haben sich bis jetzt aber schroff ablehnend verhalten. Von London aus ist verbreitet worden, der Riesenstreik werde dann sogleich internationalen Charakter annehmen und besonders nach Deutschland übergreifen. Immerhin wird man also bei uns gut tun, auf der Hut zu sein, um nach Möglichkeit den Frieden aufrecht zu erhalten.

Der famose Tripoliskrieg hat die Italiener noch keinen Schritt weiter vorwärts gebracht in dem Lande, welches sie gleich beim Betreten annektiert haben, ohne es zu besitzen. Dagegen sind sie wegen ihrer Ungeniertheit, mit der sie sich im Mittelmeere als Herren fühlen, mit Frankreich in Konflikt geraten. Die Beschlagnahme des französischen Postdampfers „Carthago“ dürfte den Italienern doch noch recht teuer zu stehen kommen, da Frankreich nicht mit sich spassen lassen wird.

Die Türkei ist weniger von Italien bedroht als von den inneren Parteikämpfen, die am Marke des osmanischen Reiches zehren. Nachdem die Kammer die Verfassungsänderung abgelehnt hatte, ist nun die Entscheidung des Senats dahin gefallen, daß das Parlament aufgelöst werden solle. Die Neuwahlen werden voraussichtlich mit großer Festigkeit vorbereitet werden, so daß für die nächste

Zeit an Ruhe und Frieden im Innern der Türkei erst recht nicht gedacht werden kann. Vorläufig haben sich die großen Hoffnungen, welche vor einigen Jahren an die Verfassungsproklamation geknüpft wurden, noch nicht erfüllt.

In China steht die Entscheidung noch immer aus. Anscheinend hat sich die Dynastie in ihr Schicksal ergeben, ihre Rolle im Reiche der Mitte ausgespielt zu haben, sie will im Interesse der Beendigung des Blutvergießens abdanken. Welcher Haß gegen die Mandschus herrscht, zeigt das Attentat gegen Yuanzhikai, der sich nur noch bemüht, möglichst gute Bedingungen für die Kaiserfamilie herauszuschlagen. Die Meldung, wonach England und Japan mit Ansprüchen an chinesisches Gebiet hervortreten, wird zwar dementiert, aber damit ist noch nicht gesagt, daß jene beiden Staaten gleich Rußland nicht ihren Vorteil aus der Ohnmacht Chinas ziehen werden. In ähnlich schlimmer Lage wie China ist fortgesetzt auch Persien, wo chaotische Zustände walten. Der alte Regent will nicht mehr mitmachen, und von einer irgendwie Erfolg versprechenden Regierung kann schon längst keine Rede mehr sein. Augenblicklich haben die Machthaber die Oberhand und sie erfreuen sich des russischen Schutzes.

Ein vernünftiges Gesetz.

Unter den in der preussischen Thronrede angekündigten Gesetzesvorlagen darf der Entwurf eines Gesetzes über die Ausübung der Armenpflege bei Arbeitsscheuen und säumigen Nährpflichtigen, der jetzt an das Herrenhaus gelangt ist, besonderes Interesse beanspruchen.

Wer je in der Armenpflege amtlich oder ehrenamtlich zu tun hatte, weiß, welche eine unerfreuliche Last die arbeitsscheuen und -säumigen Nährpflichtigen, wie sie jetzt das Gesetz offiziell nennen will, bilden. Sie belasteten den Etat auf Kosten der wirklich unverschuldeten Armut und sind so rechte Schmarozker.

Der Arbeitszwang, den das Gesetz nun als Heilmittel für dies Uebel und diese traurige Menschenklasse einführen will, ist natürlich eine sehr einschneidende Maßregel. Allein es hat sich doch im Laufe der Zeit gezeigt, daß sie nicht zu umgehen ist, wenn man das Uebel wirklich an der Wurzel treffen will. Wie sich solche Fragen, die nicht ganz an der Oberfläche des öffentlichen Lebens liegen, mitunter jahrzehntelang hinschleppen, bis sie zu einer Lösung gebracht werden können, so ist es auch hier gegangen. Man hat in Preußen schon sehr früh den Versuch gemacht, diesen Mißständen zu begegnen. Ein Gesetz von 1855 gab schon die Möglichkeit, gewisse Personen zur Arbeit anzuhalten. Inzwischen fiel es der Reichs-

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

13)

(Fortsetzung.)

Als der Franzose verschwunden war, entrang sich ein tiefer Seufzer der Erleichterung der gedrückten Brust des Albrechtsburger Polizeigewaltigen.

„Gott sei Dank, daß die Spur gefunden ist! Durchlaucht wird mit seinem Polizeidienst zufrieden sein! Das soll mir erst einmal jemand nachmachen! Herr Affessor!“

„Herr Präsident befehlen“, fragte der soeben Eintretende.

„Wir sind auf der richtigen Fährte, lieber Doktor! Veranlassen Sie sofort den Erlaß des Steckbriefs in der üblichen Weise hinter dem Rittergutsbesitzer Richard von Waldungen! Sie kennen ja den Kummel! Uebermittlung des Signalements an die Hafenstädte, Grenzpläze und Polizeidirektionen des Auslandes. Lassen Sie überall verfügen, daß eine sofort zahlbare Belohnung von zehntausend Mark von Seiner Durchlaucht ausgesetzt ist, damit ein bißchen Dampf dahinter kommt. Haben wir übrigens das Signalement des Verdächtigen?“

„Ich glaube nicht!“

„Na, dann lassen Sie sofort einmal in seiner Wohnung Hausdurchsuchung halten und sehen Sie zu, ob sie dort nicht irgend eine Photographie von ihm finden. Wenn nicht, schicken Sie einige Beamte nach seinem Gute und forschen Sie dort nach einem Bilde!“

„Wird geschehen, Herr Präsident!“

Die Bewohner des fashionablen Pensionats in der Lindenallee zu Albrechtsburg waren höchst überrascht und erschreckt, als bald nach dieser Unterredung mehrere Polizeibeamte dort vorsprachen und in dem von Richard bis gestern bewohnten Zimmer sämtliche Behälter und Schubfächer durchwühlten!

„Na, Madamchen, seien Sie froh, daß Sie diesen gefährlichen Schlafburschen so glatt losgeworden sind,“

bemerkte einer der Kriminalbeamten beim Verlassen der Wohnung zu der heftig erschrockenen Wirtin. „Denn was wir dort drin gefunden haben, beweist, daß wir es mit einem ganz abgefeimten Verbrecher zu tun haben!“ — Nachdem die Beamten nach dem Präsidium zurückgekehrt waren, ließ der Chef sofort Bericht erstatten:

„Haben Sie eine Photographie gefunden?“

„Zu Befehl, hier!“

Der Präsident nahm ein gut ausgeführtes Kabinettbild in Empfang. Ein edelgeschmittenen vornehmes Gesicht war darauf zu erblicken, mit großen feurigen Augen, aus denen Verstand und Herzensgüte leuchteten. Ein kleiner Schnurrbart bekränzte den feinen Mund, dessen gewölbte Lippen darauf schließen ließen, daß dem Besitzer die Glut der Liebe nicht fremd sei. Dunkles leicht gewelltes volles Haar bedeckte den sympathischen Kopf.

Der Präsident betrachtete die Züge aufmerksam, dann wandte er sich an den Ueberbringer der Photographie.

„Soll das hier wirklich der Waldungen sein?“

„Ganz bestimmt, wir haben zur Sicherheit noch seine Wirtin gefragt!“

„So, wenn man den Kopf genauer betrachtet, sollte man den Mann kaum der Tat fähig halten!“

„Wir haben noch mehr gefunden, Herr Präsident,“ berichtete einer der Beamten weiter.

„Was denn noch?“

„Hier, diese beiden kleinen Werkzeuge!“

Der Beamte überreichte seinem Chef hiermit einen Glaserdiamanten, eine kleine Schere und eine Zange, wie sie die Juweliere und Goldarbeiter gebrauchen.

„Wir fanden diese Gegenstände in einer offenstehenden Schublade und nahmen Sie mit, weil wir annahmen, daß hiermit höchstwahrscheinlich der Raub der Krondiamanten bewerkstelligt worden ist!“

„Zweifelloos,“ sagte der Chef. „Ich bin mit Ihnen zufrieden!“

Nachdem Richard von Waldungen am Vormittag

nach seiner Abreise wohlbehalten in Warnemünde angelangt war, ließ er zum Bollwerk hinunter, um dort zu erfahren, daß der Dampfer nach Gjedser bald abgehen soll.

Richard stand darauf am Keeling und starrte hinaus auf die blaugrünen Wogen, die dumpfdonnernd gegen die Gestade der mecklenburgischen Küste schlugen. Hin und wieder zeigte sich der silberne Leib eines Fisches oder das neugierige Köpfchen eines Seehunds, jener lebenswichtigen harmlosen Geschöpfe, die die Sport- und Mordlust der Menschen fast ausgerottet hat.

„Hoffentlich gelingt es mir, noch rechtzeitig genug einzutreffen,“ murmelte Richard vor sich hin, „denn wenn der Dattel bereits verschoben ist, wäre die Reise vergebens. Wie gut und verständig war es doch von meinem Vetter Anton, sofort nach Kopenhagen abzureisen, um den alten brummigen Herrn auf mein Kommen vorzubereiten und ihn günstig für mich zu stimmen. Ich frage wahrhaftig nicht allzuviel nach Geld und Gut, aber in der Tat, in diesen schlechten Zeiten, in denen ich soviel durch den Mißwachs und den Betrug der Menschen verloren habe, ist es mir doch nicht gleichgültig, ob ich auf mein mir rechtlich zustehendes Erbe verzichten muß oder nicht!“

Nach dreistündiger Ueberfahrt kam Gjedser mit seinen roten Ziegeldächern in Sicht und bald darauf fauchte der Express der dänischen Hauptstadt entgegen. Schon die ersten Minuten der Ankunft zeigten, daß man sich nicht in dem krammilitärischen Deutschland, sondern in dem gemüthlichen Dänemark befand, denn der Zollbeamte, der in einem kleinen Holzhäuschen, beinahe so groß wie eine Berliner Selterwasserbude, seines verantwortungsreichen Amtes waltete, war nicht etwa ein graubärtiger Grünrock wie bei uns, sondern ein niedliches hübsches Mädel. Beim Austritt aus dem Bahnhof sah sich Richard von Waldungen einem jungen Manne gegenüber. Es war keine große Nähe, zwischen den beiden eine auffallende Familienähnlichkeit festzustellen.

„Anton, mein alter Junge,“ rief Richard, der seinen Vetter erkannt hatte, erfreut und drückte dem anderen die

gesetzgebung, die noch nicht so scharf zugreifen wollte, zum Opfer. Die Armenpflegevereine aber und schließlich auch die großen Parteien drängten doch wieder auf Einführung eines administrativen Arbeitszwanges. Das Abgeordnetenhaus faßte dann 1909 einen entsprechenden Beschluß, der in seiner Gemeindefunktion noch vertieft wurde, und auf diesem Anstoß beruht nun die gesetzgeberische Initiative der preussischen Regierung.

Ueber die Hauptsache, daß arbeitscheue Individuen und namentlich solche, die ihre unterhaltsberechtigten Verwandten, namentlich Ehefrauen, verlassen haben, sollen arbeiten müssen, wenn sie nicht wollen, besteht nirgends ein Unterschied der Meinungen. Wenn man z. B. hört, daß allein in Berlin im Jahre 1906 3000 eheverlassene Frauen mit einem Aufwand von 6—700 000 Mark unterstützt werden mußten, daß im Jahre 1896/97 in 113 deutschen Städten 19 756 derartiger unglücklicher Wesen gezählt wurden, so schweigt jeder Zweifel. Der springende Punkt war lediglich der, bei dem Eingriff in die persönliche Freiheit, die nun einmal ein solcher Arbeitszwang mit sich bringt, eine objektive, jede Willkür ausschließende Anwendung sicherzustellen. Das will der preussische Entwurf dadurch erreichen, daß die Unterbringung in eine Arbeitsanstalt nicht durch die sozusagen interessierten Armenverwaltungen, sondern durch die Kreis- und Stadtausschüsse erfolgen soll. Die Vollstreckung eines Beschlusses ist dann natürlich wieder Sache des Armenverbandes, dem die Fürsorge für den betr. Arbeitscheuen obliegt. Diesem selbst soll das Recht zustehen, die Aufhebung des Zwanges zu beantragen unter Nachweis, daß dessen Voraussetzungen in Fortfall gekommen sind. Um Mißbräuchen vorzubeugen, soll jedoch dieser Antrag erst nach Ablauf von drei Monaten nach Einweisung in die Anstalt erfolgen können.

Das sind annehmbare Vorschläge. Die spätere Beratung des Gesetzes wird dann ergeben, ob sie auch ausreichen oder zu wenig wirksam sind.

Die Stichwahlen vom Sonnabend.

Der erste Tag der Stichwahlen hat noch keine Klarheit darüber ergeben, ob die bisherige Reichstagsmehrheit erhalten bleiben oder aber eine Mehrheit der Linken (einschließlich der Sozialdemokraten) herauskommen wird. Die Entscheidung hierüber wird voraussichtlich am Montag erfolgen, wo die meisten der noch ausstehenden 114 Stichwahlen erfolgen. Fest steht, daß die Sozialdemokraten die an diesem ersten Stichwahltag erwarteten Erfolge nicht errungen und daß die bürgerlichen Wähler der fortschrittlichen Volkspartei Stichwahlparole für die Sozialisten und gegen Konservative und Zentrum zu stimmen vielfach nicht entsprochen haben. Das sozialdemokratische Parteiorgan, das ziemlich kleinlaut geworden ist, räumt denn auch offen ein, daß die gehegten Erwartungen nicht erfüllt worden sind; sind doch die sozialistischen Stimmen verschiedentlich gegen die Hauptwahl zurückgegangen. Es ist klar, daß die bürgerlichen Wähler den sozialistischen Uebermut nicht noch weiter erhöhen wollen. Verhältnismäßig am meisten erzielten am Sonnabend Fortschrittler und Nationalliberale; Zentrum und Konservative verloren einige Sitze. Die Entscheidung kommt, wie gesagt, am Montag.

Nach den Stichwahlen am Sonnabend sind nunmehr definitiv gewählt:

286 Abgeordnete, nämlich 37 Konservative, 11 Reichspartei, 6 Wirtschaftliche Vereinigung, 2 Reformpartei, 86 Zentrum, 25 Nationalliberale, 17 Fortschrittliche Vereinigung, 1 Bund der Landwirte, 1 Bauernbund, 72 Sozialdemokraten, 7 elsass-lothringisches Zentrum, 2 Welsen, 1 Däne, 3 Wilde, 15 Polen.

Zum 200jährigen Geburtstage Friedrichs des Großen.

Zwei Jahrhunderte vollenden sich an diesem Mittwoch, daß Preußens größter und bedeutendster Herrscher, König Friedrich II., der Große, das Bild der Welt erblickte. Wenn er ein Fürst den schmeichelnden Beinamen des Großen verdient hat, so ist dies unstreitig er, dessen Gedächtnis am 24. Januar weite Kreise des preussischen und deutschen Volkes dankbar und rühmend feiern, denn wahrhaftig bewundernswert und einzig in seiner Art muß es genannt werden, was König Friedrich II. vollbracht hat. Zunächst vor allem als Feldherr; hat er doch in dem langen Kriege von sieben Jahren, welchen er zur Behauptung Schlesiens, der von ihm durch die beiden ersten schlesischen Kriege Österreich abgerungenen schönen Provinz, führen mußte, einer ganzen Koalition von Feinden gegenübergestanden, die an Hilfsquellen aller Art und an Streitkräften dem kleinen Preußen außerordentlich überlegen war. Wenn Friedrich dennoch aus dem langwierigen blutigen

Hand. „Vielen, vielen Dank für Deinen rechtzeitigen treuen Wink und für Dein wackeres Eintreten für mich! Hoffentlich ist es noch nicht zu spät!“

Der andere betrachtete ihn inzwischen überrascht. „Donnerwetter, wie Du Dich verändert hast. Breit-schultriger und kräftiger, dabei ganz braun gebrannt! Kein Wunder, wenn man sich solange in den Tropen hat die Sonne auf den Pelz brennen lassen!“

„Es ist ja wahr. Fünf Jahre haben wir uns nun nicht mehr gesehen! Aber nun komm erst einmal mit mir zur Post, ich will sehen, ob Briefe für mich da sind. Daß mich einmal mein Dänisch zusammennehmen und dort den Schutzmännern nach dem Weg fragen!“

Sie näherten sich einem baumlangen Polizisten, der einen Feuerwehrgürtel trug, und fragten in gebrochenem Dänisch nach dem Weg. Der germanische Riese lächelte gutmütig und antwortete in bestem schleswiger Platt:

Gleich über den Königsneumarkt, dann durch die Ostergade, dann wieder rechtsab!“

Richard war überrascht.

„Das ist ja merkwürdig, der dänische Polizist spricht deutsch.“

(Fortsetzung folgt.)

Ringen mit dem Erfolge hervorging, daß er in dem Frieden von Hubertusburg im Besitz Schlesiens definitiv bestätigt wurde, so hat er dies in erster Linie seinen wirklich genialen militärischen Leistungen zu danken, die ihn zu einem der ersten Feldherren aller Zeiten machen. Allerdings trugen zu dem für ihn so ruhmvollen Ausgange des Krieges auch die Seelenstärke, die Unbezugsbarkeit und Entschlossenheit, die er selbst in für ihn sehr kritischen Tagen des Krieges zeigte, bei, ebenso sein scharfer politischer und staatsmännischer Blick, mit dem es gelang, die Allianz seiner Gegner schließlich zu zerprengen und zu schwächen. Durch den glücklichen Verlauf des Krieges hat Friedrich indes sich nicht nur Schlesien gewahrt, sondern sein Land auch zum Range einer Großmacht erhoben und hiermit weiter die Grundlage geschaffen, auf welcher 1870 das neue Deutsche Reich errichtet werden konnte, sodaß alle deutschen Patrioten Anlaß haben, am 24. Januar des Siegers von Kottbus und Leuthen, von Prag und Torgau stolz und freudig zu gedenken.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Farbenwechsel!

Die Welt ist bunt und farbenreich. — Im Norden wie im Süden. — Und der Geschmack ist nimmer gleich. — Im Gegenteil verschieden! — Man wechselt auch die Farbe oft — Teils vorbedacht, teils unversehens. — Und eine andere Meinung — Tritt plötzlich in Erscheinung! — Die Farbe wechselt mit der Zeit. — Erst war der Winter milde. — Doch nun trägt er ein schimmerndes Kleid. — Und „Weiß“ erscheint im Bild. — Und wie der Jänner prunkt und prahlt — Und wie er schier vor Weisheit froht. — Kommt man sehr schnell dahinter. — Sehr streng ist Moniteur Winter! — Weiß gilt im bunten Farbenpiel — Politischer Parteien — Als Unschuldsfarbe gar nicht viel — Und pflegt nicht zu entzweien. — Vom letzten Wahlkampf aber loht — Zum Wolltoban ein glühend Rot. — In dem stets grelle Farben — Die Harmonie verdammt! — Doch tröstend spricht der Patriot: — Nur nicht verblüffen lassen! — Es wird auch dieses grelle Rot — Schon mit der Zeit verblasen! — Denn, kommt das Vaterland in Rot, — Gilt nur die Farbe „schwarz-weiß-rot“. — Dann wird der Michel munter — Und rot allein geht unter! — Manch Farbenwechsel findet statt. — Die Welt scheint ihm gewogen. — Sogar im Reich der Mitte hat — Er jählings sich vollzogen. — Daß selbst der gelbe Drache faucht: — Die Zeit ist röllig angehaucht! — Die Dynastie der Mandschu — Empfinden den Fehdehandschuh! — Man sieht, wie alles sich verschiebt. — Manch Vorgang ist belehrend. — Daß man nicht gleiche Farben liebt. — Wirt oftmals friedensfördernd! — Ausnahme macht in jedem Fall — Der allzeit lustige Karneval. — Er schwebt in bunten Farben — Und läßt die Welt nicht darben! — Ein Farbenwechsel naht oft schnell — Den bravsten Menschenkindern. — Er liegt sogar im Naturell — Und läßt sich nicht verhindern. — Es wechselt Farbe, wer sich schämt. — Wer sich entsetzt und wer sich grämt. — Auch ist's der Grundjah vieler — Stäthlicher Kartenpieler! — Der Farbenwechsel ist probat. — Zweckdienlich selbst dem Heere. — So zieht in Zukunft der Soldat — Feldgrau in's Feld der Ehre! — Für seine Farbe kämpft und fällt — In Sturm und Drang der echte Held. — Und jeder wad're Streiter — Bekennt sie frei!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Im Jahre 1912 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse sich ereignen. Davon wird die erste beider Arten auch für uns Deutsche sichtbar sein, und zwar die Teil-Mond-Finsternis am 1. April und die ringförmige Sonnenfinsternis am 17. April. Die Mondfinsternis dauert von 10 Uhr 26 Minuten bis zwei Minuten nach Mitternacht, die Sonnenfinsternis von 9 Uhr 54 Minuten bis 3 Uhr 15 Min. Der Strich, auf welchem die Verfinsterung der Sonne genau ringförmig sein wird, geht von Dülken am Niederrhein bis Trübsee in Pommern. Sie berührt die Kreise Arnberg und Soest. Jedoch dauert die Ringförmigkeit nur wenige Sekunden. Darnach ist die Verfinsterung wieder partiell.

Siegen, 21. Januar. (Dynamitexplosion.) Heute morgen 5 Uhr ereignete sich auf dem Neubau der Straße Weidenau-Dillenburg beim Bau des 2700 Meter langen Tunnels zwischen Rüdersdorf und Dillbrecht eine Dynamitexplosion. Es blieben vier Arbeiter sofort tot; einer wurde am Kopf leicht verletzt. Die Explosion ist offenbar darauf zurückzuführen, daß eine oder mehrere Patronen im unteren Ende des Bohrloches stecken geblieben sind. Ein Arbeiter hat dann die Patronen mit der Pickelhaube getroffen und zur Entzündung gebracht. Da die Explosion teilweise unter Wasser erfolgte, wurde die verheerende Wirkung verstärkt. Von den Verunglückten sind ein Toter und der Verletzte Deutsche. Der deutsche Tote hinterläßt in Jellerbillin Frau und drei kleine Kinder. Die drei anderen Toten sind Ausländer.

Marburg, 23. Jan. Für die Marburger Universität steht der Kultusetat für den Neubau der psychiatrischen Aufnahmestation der Poliklinik einschließlich der Außenanlagen und der Inneneinrichtung die erste Rate von 50 000 Mk. für bauliche Veränderungen und Verbesserungen in der Medizinischen Klinik die erste Rate von 100 000 Mk. vor. Für den Neubau des physikalischen Instituts beträgt die erste Rate 200 000 Mk. unter Verwendung der im Jahre 1905 zum Umbau des Instituts bereitgestellten 102 500 Mk.

Fagen, 22. Jan. (Des Vätermordes angeklagt.) Unter der Auflage des Vätermordes hat sich vor dem hiesigen Schwurgericht der 22jährige Kaufmann Miethe zu verantworten. Der junge Mann soll seinen Vater, einen Buchdruckermeister, mit Arsenik vergiftet haben, um die Erbschaft antreten zu können. Er hatte sich durch Wechselfälschungen in finanzielle Schwierigkeiten gestürzt, die ihm gefährlich zu werden drohten. Im Juli v. Js. starb in Schwelm der Buchdruckermeister Miethe, ohne daß die Todesursache festgestellt war. Als die Leidtragenden schon zu dem Begräbnis versammelt waren, wurde die Leiche beschlagnahmt, und noch am selben Abend der Sohn des Verstorbenen unter dem Verdacht des Vätermordes verhaftet. Es hatte sich herausgestellt, daß der junge Miethe, der schon einmal wegen Wechselfälschungen mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft ist, von neuem Wechselfälschungen begangen hatte. Er wird beschuldigt, daß er durch Vermengung von Arsenik in den Speisen den langjamten Tod seines Vaters herbeigeführt habe, um in dessen Besitz zu gelangen und so seine Verfehlungen zu verdecken. Der Angeklagte bestritt jede Schuld.

Fagen, 22. Jan. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung kurz vor Mitternacht den 23jährigen Kaufmann Rudolph Miethe-Schwelm wegen Giftmordes, begangen an seinem Vater, zum Tode.

Dortmund, 23. Jan. (Der verkaufte „Ruhhandel“ oder Humor in der Wahlzeit.) Der Dortmunder Stadtverordnetenversammlung ging von holländischen Viehhändlern folgende Anfrage zu: man höre immerfort von einem großen Ruhhandel in Deutschland, speziell in Westfalen. Man möge ihnen doch die betreffenden Markttage angeben und womöglich auch mitteilen, wieviel Stück sie zutreiben dürfen.

Gelsenkirchen, 21. Jan. (Grubenunfall.) Beim Schichtwechsel Sonntag mittag ereignete sich auf der Zeche Graf Bismarck in Schacht 3 und 4 ein schwerer Unglücksfall. Vier Bergleute, die einen zur Kohlenförderung bestimmten Fahrstuhl verbotsmäßig bestiegen, stürzten infolge Reißens des Seiles in die Tiefe. Einer der Arbeiter war sofort tot, zwei andere starben auf dem Transport aus der Grube und der vierte bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Dem Winterwetter zum Opfer gefallen. Unweit des Bahnhofes Hermsdorf in Altenburg in Sachsen-Altenburg wurde ein reisender Handwerker den Erfordern aufgefunden. — In Bernreuth in Niederbayern sind zwei Knechte auf dem Heimweg erfroren. — Beim Ueberkreuzen eines gefrorenen Wassertümpels brachen in Reddinghausen zwei sieben- und achtjährige Brüder, Söhne eines Arbeiters, ein und ertranken. — Auf einem Gipsaufplatz in Pilsen stürzte der zwanzigjährige Beamte Jung und blieb mit zertrümmerter Schädeldecke liegen.

Schöneberg, 22. Jan. (Das eigene Kind vergiftet.) In Schöneberg bei Berlin versuchte die 25jährige Ehefrau eines Bildhauers ihr eigenes Kind zu vergiften. Als die Mutter den Knaben, mit dem sie gemeinsam aus dem Leben scheiden wollte, sich unter der Einwirkung des Giftes in entsetzlichen Schmerzen winden sah, wurde sie irrtümlich. Sie warf sich auf den Körper des Kindes und stieß gellende Schreie aus. Einige Frauen drangen in die Wohnung. Nur mit Mühe konnte die Kranke von ihrem Kinde fortgerissen werden. Eine Bewohnerin des Hauses nahm sich des Kleinen an, dem ein herbeigerufener Arzt Hilfe angedeihen ließ. Es besteht die Hoffnung, den Knaben am Leben zu erhalten. Die Mutter wurde einer Heilanstalt zugeführt.

Bei Streitberg an der Spree froz eine ganze Schiffs-Ladung Bier ein. Das Bier, es war für 18 000 Mark an Bord des Dampfers, gestor in den Fässern. Man sucht jetzt, so gut es gehen will, den Vaderaum des Dampfers zu heizen, um die kostbare Ladung vor dem Verderben zu schützen. Ob aber aufgetautes Bier schmecken wird?

Tilsit, 20. Jan. (Einrichtung.) Die Eigentätnerwitwe Ursula Tiesoff aus Dembeles (Kreis Niederung), die wegen Ermordung ihres Mannes vom hiesigen Schwurgericht am 10. November 1910 zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh auf dem Hofe des hiesigen Gefängnisses hingerichtet worden.

Wien, 20. Jan. (Rodel-Unfall einer Erzherzogin.) Erzherzogin Maria Theresia, die Gemahlin des Erzherzogs Karl Stephan erlitt gestern bei einer Schlittenfahrt einen schweren Unfall. Sie fiel mit voller Wucht auf die Stirn. Der aus Wien berufene Professor nahm eine Operation vor und entfernte zahlreiche Knochen splitter. Die Erzherzogin hat die Operation gut überstanden.

Die Vergleite Englands haben sich mit erdrückender Mehrheit für den Generalstreik ausgesprochen. Auf dem gegenwärtig tagenden Bergarbeiterkongreß zu Birmingham herrscht jedoch verhältnismäßig Stimmung. Die Arbeiterführer sind sich eben ihrer Verantwortung bewußt und wollen den Frieden erhalten, wenn es geht. Für den Streik haben 445 801, gegen den Streik 115 921 Arbeiter gestimmt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. Jan. Auch der am Sonntag im Bosh'schen Saale stattgefundene 2. Unterhaltungssabend für die schulentlassene Jugend hatte sich eines recht regen Besuchs zu erfreuen. Die erschienenen jungen Leute brachten den Unterhaltungsspielen sowie den sonstigen geistigen Anregungen lebhaftes Interesse entgegen und bewiesen damit ihr Verlangen nach erhöhter Fortbildung. Möchte sich das Interesse für diese neugeschaffene und höchst nützliche Einrichtung zum Segen unserer heranwachsenden Jugend noch immer mehr vertiefen!

Ordens-Auszeichnungen. Anlässlich des Kronungs- und Ordensfestes wurde dem Kirchenassistenten-Kandidaten Volb zu Gröndte b. d. d. Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen und dem Maurer Blecher zu Feudingen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Berleburg, 23. Jan. Der Barbierlehrling Münzenberg, in Lehre bei dem Herrn Friseur Terbert hieselbst, legte vor einigen Tagen vor dem Prüfungsmesser Kraft aus Gröndtebrück und Scheuer aus Laasphe seine Gesellenprüfung ab und bestand dieselbe in jeder Hinsicht mit dem Prädikat: „Sehr gut!“

Berleburg, 22. Jan. Bezüglich des jetzt nun vollständig gezahlten Ablösungsbetrages in Höhe von 162 000 Mk., wovon noch die Kosten in Abrechnung kommen, wird uns mitgeteilt, daß von dem seit nunmehr drei Jahren gezahlten Betrage von Mk. 98 530 noch keine Zinsen an die Interessenten gezahlt worden seien und es sei doch wünschenswert, daß diese zur Verteilung gelangten. Der damalige Verteilungsmodus, wie er im Rezek bestimmt wurde, sei zwar von verschiedenen Altschulstädtenbestehern, deren Zahl 220 beträgt, nicht für richtig gehalten worden, jedoch sei bei der vorherrschenden Stimmung auf keinen Widerspruch mehr zu rechnen. Auch sei es wünschenswert, wenn dieses hohe, unfindbare Kapital an einer Stelle, oder in sicheren Staatspapieren angelegt würde, die einen höheren Zinsfuß von mindestens 4% gewähren. Auch würde die Vergütung für den Rendanten für die Verwaltung des Kapitals, die bis jetzt aus der Stadtkasse gedeckt worden ist, worüber viel geredet wird, anderweitig zu regeln sein. Vor allen Dingen entsteht die Frage, warum die Zinsen nicht verteilt werden. Nach dem Betrage aus dem Jahre 1848 steht zwar der Stadt das Eigentumsrecht an dem Ablösungskapital zu, das Nutzungrecht aber den Interessenten.

Vogelschutz.

Noch kürzlich ging eine Anregung des Landrats des Kreises Mülhensberg, Dr. Richter, durch die Wälder, in der dieser ausführte: „Wenn auf jedem Friedhof Vogelschutz getrieben wird, würde sich verhältnismäßig rasch und leicht ein großes Netz von Vogelschutzgebieten über das ganze Land hinziehen lassen. Hier finden die Vögel vor allem Ruhe. Unbeaufsichtigte Kinder stören ebenso wenig die Stelle wie umherstreifende Hunde. In der Regel finden sich ältere Bäume und niedere Gebüsche vor, über aber sie lassen sich leicht anlegen. Fast regelmäßig findet man auf den Friedhöfen alte Exemplare von immergrünen Pflanzen, wie Lebens- und Buchsbäume, Efeu und dergl., die den Vögeln eine Stätte für Frühbruten gewähren. Auch Wasser ist vielfach vorhanden. Es wäre daher leicht, im Sommer auch für Vogeltränken entsprechend

„Ru-
t.) Der
von einem
Man
geben und
n dürfen.
(1.) Beim
der Beche
glücksfall.
bestimmten
eigens des
tot, zwei
und der

Anweit des
zu wurde
In Bern-
inweg er-
fertimpels
einem Geis-
nte Jung

ergit.)
e Ehefrau
Als die
dem Leben
s in ent-
ig. Sie
de Schreie
Rur mit
n werden.
an, dem
es besteht
die Mutter

ge Schiffs-
Mart an
fucht geht,
zu heizen,
ihen. Ob

ie Eigen-
iederung),
Schwur-
t worden
fängnißes

er Erz-
nahlin des
Schlitten-
Bucht auf
nahm eine
tter. Die

brüllender
em gegen-
en herrscht
find sich
rieden ex-
11, gegen

Bosch'schen
d für die
Besuchs zu
en Unter-
angen leb-
Verlangen
ereffe für
um Segen
vertiefen!
Königungs-
en Bald
grenzreichen
Allgemeine

ünzenberg,
legte vor
Endtebrück
nd bestand
gut!“
vollständig
11, wovon
mitteilt,
etrage von
en gezahlt
diese zur
obus, wie
rschiedenen
für richtig
Stimmung
wünschens-
ner Stelle,
die einen
uch würde
altung des
worden ist,
sein. Vor
nicht ver-
1848 steht
kapital zu,

brats des
er, in der
Vogelschuh
d leicht ein
anze Land
dem Ruhe.
wie umher-
Bäume und
ht anlegen.
Exemplare
schäume,
Frühbruten
Es wäre
nispredend

zu sorgen. Die Friedhöfe stellen somit allerorten die gegebenen Vogelschuhgehölze dar, und wo sie es noch nicht sind, dürfte es nicht schwer halten, sie entsprechend auszugestalten und einzurichten. Ich ersuche die Herren Geistlichen, Amts- und Gemeindevorsteher des Kreises, sich für die Sache zu interessieren und eventuell die gegebene Anregung zu verwirklichen.“
Auch die Stadt Laasphe könnte auf dem Friedhof unterhalb des Bahnhofes und auf dem neuen Friedhof am Lehrberg solche Vogelschuhstatten mit geringen Kosten anlegen, da durch die Anlage und Verbesserung der Wege in unserem Gemeindegebiet viele Hecken und Sträucher, die den Vögeln bisher Schutz und Brutstellen geboten, beseitigt worden sind.

Allerlei.

— Der Winter und die Handwerksburschen. Wir stehen unter der Herrschaft des Winters. Ich merke das an dem Besuche, der eben fast täglich in mein Haus kommt: Handwerksburschen, gut und schlecht gekleidet, wie's eben kommt, aber alle mit dem Stempel der Entbehrung und Not im Gesicht. Und wirklich, man müßte kein Mensch sein, wenn man beim Anblicke der erfrorenen Gesichter, der mangelhaften Kleidung und des zerfetzten Schuhwerks kein Mitleid mit ihnen hätte, um ihnen einige rote Pfennige zu schenken. Aber nein, sage ich, das ist nicht nur falsches Mitleid, das ist sogar ein Unrecht. Ihr tut ihnen Unrecht, indem ihr schenkt und Gutes, wenn ihr nichts gebt. Wir alle haben schon unzählige Mal die Erfahrung machen können, daß viele erschöpften Pfennige, sobald die genügende Zahl zusammen ist, sofort im nächsten Wirtshaus in Schnaps umgewandelt werden. Es ist nur selten Trunksucht, die den Armen dazu treibt. In den meisten Fällen geschieht es in dem falschen Glauben, sich zu erwärmen. Diese Ansicht darf aber doch als längst überlebt angesehen werden; im Gegenteil: Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Energielosigkeit sind die traurigsten Folgen des Alkoholgenußes. Ganz zu schweigen von den Unglücksfällen, den Verbrechen, die ebenfalls auf das Konto deselben zu setzen sind. Ratjam ist es auch nicht, dem Bettler etwa abgetragene Kleider zu geben. Sie werden in 90 von 100 Fällen verkauft und das Ende ist daselbe: Schnaps. Darum muß unter aller Forderung werden: Keine falsche Mitleidigkeit, die nur Unheil und Verderbliches wirkt. Es gibt aber einen andern Weg, um diese Arbeitslosen, an deren Schicksal in letzter Linie die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse eines Staates die Schuld tragen, zu unterstützen. Gebt ihnen zu essen! Auch wenn es nicht gerade Essenszeit ist, so wird doch meistens bei der sorgfältigen Hausfrau ein Ueberbleibsel von der letzten Mahlzeit da sein, das man dem Hungrigen vorlegen kann. Laßt ihn aber nicht vor der Türe stehen; nehmt ihn herein in die Küche, laßt ihn sich setzen und redet ein freundliches Wort mit ihm. Ihr wißt garnicht, wie wohl solche Worte dem Armen tun. Vielleicht haben ihn widrige Schicksalschläge auf diesen Weg gebracht und mit einem Herzen

voll Bitterkeit und Leid blickt er auf alle, die eigenes Heim, einen warmen Herd, ihr eigen nennen. Redet freundlich mit ihm, er wird weniger erbittert sein. Er, der bisher nur häßliche Worte hörte und an seinem Vornehmum verzweifeln wollte, er verläßt getrost und innerlich gehoben euer Haus. Wer so handelt und den Handwerksburschen als Menschen und nicht als lästiges Unheil betrachtet, der verrichtet eine soziale Tat, deren segensreiche Folgen nicht ausbleiben werden.

Eingefandt.

Kaisers Geburtstags-Feiern.

Für Veranstaltungen der erfreulicherweise zum Gemeingut aller patriotischen Deutschen gewordenen Kaisers-Geburts-tage seien zwei Formen geben.

Entweder wird das Essen offiziell veranstaltet, oder es wird, wie diesmal für Laasphe, versuchsweise rein privat in durch Anlegen von Bisten seitens eines mit allerhöchster Uebereinstimmung dazu bestimmten Gastwirts, diesmal Wittgensteiner Hof in Laasphe, in Szene gesetzt.

Daß jede Stadt, auch die kleinste, in irgend einer den Verhältnissen angepassten Form auch offiziell eine Veranstaltung zu Ehren des Geburtstages des Kaisers trifft, kann man wohl als selbstverständlich voraussetzen. Und so ist denn hier in Laasphe die offizielle Feier der Fest-Kommers, der am Abend des Kaisers Geburtstages durch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung veranstaltet wird. Daß eine offizielle Feier in einer Stadt naturgemäß nur durch die Ortsobrigkeit, und das ist nach der Städteordnung der Magistrat, veranstaltet werden kann, bedarf keines Beweises. Erfolgt die Einladung durch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zusammen, wie es auch vielfach gebräuchlich ist, so ist das gleichzeitig ein erfreuliches Zeichen der Harmonie zwischen den beiden leitenden Körperschaften.

Wenn nun diesmal in Laasphe die offizielle Feier, wie wir aus der Bekanntmachung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung lesen, des abends im Rathaus stattfindet, so ist die gewählte Form des allgemeinen Festkommers zweifellos die billigste, die es Jedermann ermöglicht, an dem hergebrachten deutschen Volksfest teilzunehmen. Und wir meinen, gerade in der jetzigen Zeit, wo es Aufgabe der bürgerlichen Gesellschaft ist, zusammenzuhalten und dies Zusammenhalten auch äußerlich zu betätigen, soll jeder patriotische Laaspheer Bürger seine Schritte abends in den allgemeinen Fest-Kommers lenken.

Das darf aber naturgemäß der Teilnahme an dem Festessen des Mittags im Wittgensteiner Hof keinen Abbruch tun.

Der Deutsche, und besonders wir Westfalen, bei denen man rühmlich eine gewisse Trunksittigkeit beobachtet haben will, kann und muß an einem solchen Tage auch mal was anderes tun. Ist doch die Kaisers-Geburtsfeier gewöhnlich im Jahre die einzige Gelegenheit, wo allen Einwohnern der Stadt, Geschäftsleuten, Randwirten, Beamten, Geistlichen, kurz allen Bürgern die Mög-

lichkeit gegeben wird, in demselben Raum und an demselben Tisch gemeinsam zu Speis und Trank vereinigt zu sein. Und das soll man nicht unterschätzen. In vino veritas! Im Wein liegt Wahrheit, sagt ein altes Sprichwort. Der Wein löst die Zungen und spült manche Schladen weg, sodaß die Menschen bei solcher Gelegenheit geneigt sind, etwas mehr als sonst aus sich herauszugeben und mancher lernt den anderen von einer Seite kennen, die er vielleicht bei ihm gar nicht vermutet hat. Selbstredend sind da nur gute Seiten vorausgesetzt!

Umsomehr ist diesmal alle Aussicht für ein recht schönes und gemüthliches Festessen gegeben, als es sich um eine rein private Veranstaltung handelt, bei der für das übliche Metermaß bezüglich der nun einmal in der Welt und speziell in Preußen bestehenden berechtigten Rangunterschiede kein Spielraum ist. Jeder setzt sich dahin, wo es ihm paßt und wo er einen Nachbar oder ein vis-à-vis findet, dessen Nähe nicht störend auf die erwünschte Stimmungsentwicklung einwirken kann.

Laasphe ist kein Dorf, Laasphe ist eine Stadt! Und wohl in jeder, auch noch so kleinen, deutschen Stadt ist ein Kaisers-Geburtsstags-Essen ein Gebrauch geworden, den wir beibehalten wollen und müssen! Deshalb möchten wir an alle Bürger, die es eben leisten können, die freundliche Anforderung richten, nach alter deutscher Sitte beim Festessen im Wittgensteiner Hof nicht zu fehlen und als deutsche Männer mit deutschem Wein auf das Wohl des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches manch Glaslein zu leeren und alsdann auch nicht zu versäumen, nachdem eine gute Tasse Kaffee und ein kleiner Spaziergang durch die wohlgepflegten Straßen der Stadt den Uebergang vom Tage zum Abend geschaffen hat, abends beim Festkommers auch dabei zu sein. Der Tag nach Kaisers Geburtstags ist ja ein Sonntag!

Eine selten günstige Gelegenheit bietet sich der noch schwer unter den Folgen der vorjährigen Trockenheit leidenden Landwirtschaft. Zu der staatlicherseits gewährten beträchtlichen Nachlassfrachtermäßigung für Düngemittel, die bis Ende April gewährt wird, ist beim Thomasmehl überdies noch eine erhebliche Verbilligung hinzugekommen. Der Preis für 1 kg Phosphorsäure im Thomasmehl stellt sich für das 1. Halbjahr 1912 um zwei Pfennige niedriger als im letzten Halbjahr 1911. Dies macht bei einem Doppelwaggon Thomasmehl je nach der Gehaltssage an und für sich 30 bis 40 Mark aus. Hierzu tritt dann noch die Verbilligung der Frachten für Thomasmehl. Jetzt bietet sich daher die günstigste Gelegenheit zur Düngung nicht nur der Wiesen, Viehweiden, Klee- und Futterschläge, sondern jetzt ist es auch schon an der Zeit, an die Düngung des Ackerlandes für die Frühjahrssaat zu denken. Je weiter hier eine kräftige Düngung gegeben wird, um so besser kommt sie zur Wirkung. Frühzeitige Befruchtung der Ackerfelder ist doppelt notwendig, weil der vorjährige trockene Sommer die Schifffahrt brach gelegt hat, so daß dadurch, und durch die Verbilligung der Bahnfrachten größter Waggonmangel im Frühjahr bestimmt zu erwarten ist.

Nachruf!

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unser langjähriges Vorstandsmitglied und Führer der Hydranten-Abteilung, den **Hof-Schuhmacher Wilhelm Rödner** nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Der Verstorbene hat die Interessen unserer Wehr stets vertreten und sich als Führer seiner Abteilung stets würdig gezeigt, er war uns ein liebes Mitglied, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Kriegerverein



LAASPHE.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs **Wilhelms II.** wird am

Sonntag den 28. Januar

gefeiert. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Hess. Jäger-Bataillons Nr. 11.

Fest-Programm folgt in der nächsten Nummer d. Ztg.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum **Ausbau**
a) des öffentlichen Weges von Hesselbach zur Hesselbacher Mühle, veranschlagt zu 16000 Mk. (darunter 1400 Mk. zur Herstellung eines eisernen Durchlasses),
b) des Hauptdorfweges im Orte Hesselbach, veranschlagt zu 700 Mk.,

sollen am **Donnerstag den 8. Februar d. Js., nachm. 4 Uhr** in der Wirtschaft **Schmannshausen** zu Hesselbach einzeln oder im ganzen öffentlich vergeben werden. Projekte, Kostenanschläge und Bedingungen liegen in der Wohnung des Herrn Kreisstraßenmeisters **Schmidt** zu Banse zur Einsicht offen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 2 Wochen.

Banse, den 22. Januar 1912.

Der Amtmann:
Arndt.

Konkursverkauf.

Am **Freitag den 26. Januar 1912, nachm. 2 Uhr** werde ich bestimmt am **Bahnhof Walsdorf-Markhausen** im Auftrage des Konkursverwalters **Herrn W. Braach** in Werleburg die zur **Klaglag-Konkursmasse** des verstorbenen **Müllers C. Bender** zu **Raumland** gehörigen Gegenstände, als:

Ein Holzschuppen, eine Flasche Holzgeist, ein alter Motorwagen, eine Taschenuhr, eine Partie altes Eisen u. s. w., ferner ein im Betrieb befindlicher Motor mit Säge (9 Pferdekraft), Anschaffungspreis im Jahre 1909 Mk. 3150.—, von Benz u. Co., Mannheim,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. Sammel-

Krause, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum **Ausbau** eines 103 Meter langen Dorfweges in der Gemeinde **Fischelbach** sollen am **Donnerstag den 8. Februar d. Js. nachmittags 3 Uhr** in der Wirtschaft **Schmidt** in Fischelbach öffentlich vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen in der Wohnung des Herrn Kreisstraßenmeisters **Schmidt** hierelbst zur Einsicht offen. Banse, den 22. Januar 1912.

Der Amtmann:
Arndt.

Offiziere

la. Anthracit- u. russfreie Magerkohlen, Fettkohlen und Koks

für Zentralheizungen in jeder Körnung zu billigen Preisen.

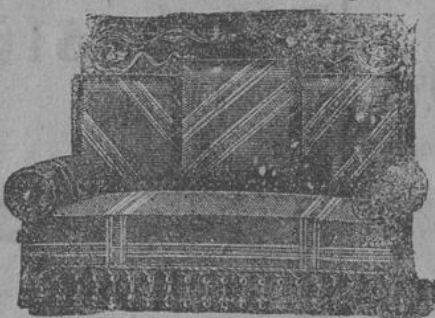
Adolf Schäfer, Niederlaasphe.

Telephon 42.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- u. Porzellanwaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstätte angefertigt werden.

Kriegerverein Banse,

Sonntag den 28. Januar

Kaisers-Geburtstagsfeier.

9 1/2 Uhr morgens Antreten am Vereinslokal zum gemeinsamen Kirchgang, anschließend hieran **General-Versammlung** im Vereinslokal: Abänderung eines Beschlusses vom 23. 7. 11.

Abends findet von 7 Uhr an **festliche Feier** im Vereinslokal statt.

Der Vorstand.

Suche zum 1. Febr. einfaches, tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit. Daselbe muß schon in Stellung gewesen sein, etwas kochen können und 20-22 Jahre alt sein. Zu erfragen in der Exp. der Wittg. Ztg.

Erklärung.

Die über den Bäckmeister **Chr. Wölkel** in Erndtebrück getane Äußerung nehmen wir hiermit zurück.
F. S. W. D.

Zwangsverkauf.

Am **24. d. Mts., vorm. 9 Uhr** sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in **Feudingen**

10 Mtr. schwarzen Cheviot, 8 " farbiger Wollfäin

4 " schwarz Rammgarn (Herren-Stoff)

versteigert werden. Versammlung **W. Müller** daselbst.

Laasphe, 23. Januar 1912.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am **27. ds. Mts., nachm. 3 Uhr** soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in **Laasphe**

ein **Klavier**

versteigert werden.

Versammlung **Wirt Hermann**

Mengel hierelbst.

Laasphe, 23. Januar 1912.

Blappert, Gerichtsvollzieher.



Gesundes, kräftiges **Arbeitspferd**

(Wallach), ca. 11 Jahre alt, zu verkaufen, evtl. gegen ein kräftiges 4-jähriges Pferd zu vertauschen.

J. G. Reichwald, Siegen.

Alle Bureau-

und **Kontor-Artikel,**

als:

Copierbücher, Journale,

Hauptbücher, Kassenbücher,

Faktura-Mappen, Lohnbücher

Sonnenkarten- u. Beiz-

Briefordner, Bibliothekes,

Copierpressen

Agenden

find stets vorrätig

Laasphe. Aug. Ingardt.

Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Laubsägeholz

ist affreier und sauber gehobelter, weißer Ware.

sämtl. Laubsägeartikel (Wagen, Drillbohrer, Laubsägen, Vorlag u. s. c.) offeriert billigst

Hermann Jung, Laasphe

AUGUST OET, Erndtebrück

offert von einem Posten besonders billig gekaufter Waren, so lange Vorrat reicht:

Bett-Kattun: pr. Mtr. 28, 29, 40 u. 53 Pf.	Bett-Siamosen: pr. Mtr. 35, 36, 37 u. 49 Pf.	Rohneffel: pr. Mtr. 24, 29, 35 Pf.	Hemdentuch: pr. Mtr. 19, 35, 46 u. 52 Pf.	Hemdenbiber, ungebl.: pr. Mtr. 32, 35, 42, 52 u. 55 Pf.
Hemdenbiber, gebl. pr. Mtr. 42, 50 u. 60 Pf.	Schürzen-Siamosen pr. Mtr. 60, 65, 70 u. 75 Pf.	Schürzen-Drud pr. Mtr. 70, 80 u. 89 Pf.	Baumwoll-Kleiderstoffe pr. Mtr. 38, 39, 45 u. 49 Pf.	

Weisse und rote Bett-Damaste, Pikee's, wollene Kleiderstoffe, farbig und schwarz, in jeder Preislage und großer Auswahl.

Kinderkleider, fertige und halbfertige Blusen, Schürzen und Wäsche jeder Art.

Sämtliche Wintersachen, auch Unterzeuge, bedeutend unter Preis. Ältere Warenbestände mit großer Preisermäßigung, teils unter Einkaufspreis.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Land- und Gastwirts Daniel Dinkel zu Birtefahl wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15. Dezember 1911 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 15. Dezember 1911 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Berleburg, den 16. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 a des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hierelbst an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern, 2 Geschäftstagen vor Pfingsten, 26 Tagen, und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September, 9 Geschäftstagen vor Weihnachten, 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr, zusammen 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 18. Januar 1912.

Der Bürgermeister Koop.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1911.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1084 Millionen Mark.
Bankvermögen	388 "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	604 "
gewährte Dividenden	284 "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.

Prospette und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Christian Buschhaus, Laasphe.

Erstes und ältestes Grabsteingeschäft am Platze.

Bei der Kirche. Bahnhofstraße.

Grabdenkmäler,

Grabsteine und Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit etc.

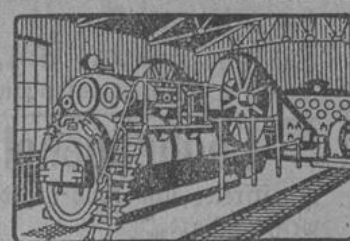
Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung, begünstigt durch langjährige, praktische Erfahrung, daher zahlreiche Anerkennungen.

Kosten-Anschläge, Entwürfe u. Zeichnungen stehen bereitwilligst zur Verfügung. Nicht Vor-rätiges wird schnell besorgt.



Gleichzeitig halte mich im Zustand-sehen und Aus-schmücken der Gräber bestens empfohlen.

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobil-fabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Präzisions-Steuerung ent-spricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF Magdeburg-Buckau.

Filiale Köln, Gereonstr. 18-32

Gesamterzeugung über 2 1/2 Millionen PS.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

Samstag den 27. Januar ex., abends 8 Uhr

Festkommers

im Kurhaus statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Die Musik wird von der Stadt gestellt.

Laasphe, den 16. Januar 1912.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers findet am 27. Januar ex., nachmittags 2 Uhr ein

FESTESSEN

im Hotel Wittgensteiner Hof statt. Gedekkt 2,50 Mk. Listen zum Einzeichnen der Teilnehmer liegen im Hotel Fasanerie, Kurhaus, S. Mengel, Schäfer und Wittgensteiner Hof bis 24. Januar auf.

Nähmaschinen,

nur beste Fabrikate, wie

Naumann • Pfaff • Wertheim.

Andere billige Fabrikate von 45 Mark an.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

A. Mittelsmann, Laasphe.

Größtes Nähmaschinenlager im Kreise Wittgenstein.

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur

durch Kochen mit Wasser — aus

MAGGI'S Suppen.

1 Würfel 10 Pf. Mehr als für 2-3 Teller 30 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen.



Strickwolle!

Phönix- und Seidenwolle, Stauffen- und Schneewolle. Hausmannsgarne bis zu der feinsten

Häkelgarne,

Stickseide und Sticgarne.

Ein Posten

Sandarbeiten

in Leinen und Filz wird zu be-deutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz. Wwe.

Eine Etage

meines Wohn-hauses ist mit oder ohne großem Garten per 1. April zu vermieten.

Hans Hammer, Laasphe.

Gesucht von westfälischer Gießerei einige tüchtige

Wotteriesformer

Außerdem einige tüchtige

formmaschinen-

former,

welche selbstständig arbeiten und sich Hilfsarbeiter anlernen können.

Bei entsprechenden Leistungen hoher Verdienst. Verheirateten Anzugsvergütung.

Angebote unter 8 150 an die

Expedition dieser Zeitung.

Suche für Ostern einen Sohn aus ordentlicher Familie, welcher Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei zu erlernen.

(Familienanschluß.)

Friedrich Weil, Bäckermeister,

Siegen,

Mariendorferstraße 5/6.

Suche für sofort

2 Mädchen.

Hugo Griesenbeck,

Sakmannshausen.

Suche zum 1. Februar 1912 ein

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit.

Frau

Amtsrichter Dr. Murray,

Laasphe, Schloßstr. 12 I.

Jüngeres Fräulein sucht

Stelle als angehende

Stüke,

auch zu 1-2 Kindern in seinem

Hause bis 1. Mai. Offerten unter

K. 10 an die Exped. d. Wittg. Ztg.

Ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gegen hohen

Lohn gesucht.

Hotel Siegener Hof,

Siegen, am Markt.

Zum 1. oder 15. Februar ein

kräftiges, properes

Mädchen

für alle Hausarbeit in einen

Gasthof gesucht.

Frau Fritz Reuter,

Weidenau (Sieg).

Besseres evangelisches

Mädchen,

welches die Küche erlernen will,

sucht zum baldigen Eintritt, ohne

gegenseitige Vergütung

Frau Ed. Durth, Restauration,

Salchendorf b. Reutkirchen.

Preis Siegen.

Wittwoch, 22. Januar.

Ab. 8 1/2 Uhr Bibelstunde in der 1. Kl.